Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 34 (1930-1931)

Heft: 1

Artikel: Ein Alpenflug
Autor: Zinniker, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661738

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er hätte mit geschlossenen Augen auf Helenental umhergehen können und sich dennoch nicht verirrt.

Und wenn er mit Klötzchen spielte, dann baute er sich ein weißes Haus mit Terrassen und Sonnenuhren — zwei Dutzend auf einmal! — grub Teiche in den Sand und befestigte Murmelsteine auf kleinen Pfählen, um die Glaskugeln anzus deuten. Aber freilich, spiegeln taten sie nicht. (Fortsetzung folgt.)

Noch ist der Winter kommen nicht.

Noch ist der Winter kommen nicht, Der Sommer zog hinaus — In Feierabendstille Ruht fromm die Erde aus. Die Vögel droben sammeln Und üben sich zum Zug — Gute Reise all euch Lieben In die Weite zu eurem Flug!

Ich frau auf dich, Frau Sonne, Die du blickst von deiner Huf So müfferlich zu uns allen, So recht von Herzen guf!

Ein Alpenflug.

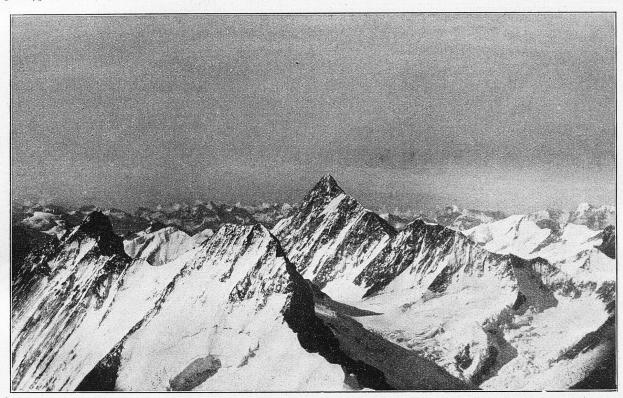
Von Otto Zinnifer.

Wenn ich als alter Mann einst Rückschu halte, so werden es nur wenige restlos glückliche Stunden gewesen sein, die dem Leben Sinn und Inhalt gaben. Aber zu diesen ungetrübten Stunden wird der Alpenflug gehören, den wir in der Frühe eines dieser Julitage im neuen Comte-Flugzeug der Flugplatz-Genossenschaft beider Basel erleben dursten. Aufstieg ins Blaue, Entrücksein von Mühen und Sorgen, losgeslöstes Dahinschweben, dem Herrgott und Himmel näher als den Menschen, dann wieder hinzaben wir davon zehren und in guten und schleckzten Tagen uns dieses Höhenersebnisses erzinnern.

Punkt 5,45 Uhr bringt Pilot Rudolf Her= zig den Propeller in Schwung. "Basel 280" rollt über den Flugplatz Sternenfeld dahin, macht an seinem untern Ende kehrt und rennt mit Vollgas seiner dreihundert Pferdekräfte die Strecke zurück, um dann kaum merklich sich vom Boden zu lösen und ins Fliegen über= zugehen. Im Umsehen freisen wir über der Stadt, und nach zehn Minuten geht's schon in tausend Meter Höhe das schöne Baselbiet hin= auf. Noch liegen die Täler in Schlaf und Schat= ten. Drüben am Schleifenberg ist jemand wach, aber das verabredete Tücherschwenken ist nicht zu erkennen. Wir folgen der alten Hauenstein= linie, überfliegen in 1300 Meter den Bölchen und den einsam hingeduckten Born, stehen plötzlich senkrecht über der wie aus einem Kin=

derbaukasten errichteten Festung Aarburg und gleiten ins offene, breit und prächtig hingelasgerte schweizerische Mittelland hinaus. Zosingen wird angesteuert, deutlich heben sich Kingmauer und alter Stadtkern von den Neusiedlungen ab. Rasch werden alle Örtlichkeiten heimgewiesen, selbst der Niklaus Thut-Brunnen ist sichtbar, und drüben an der Schleipfe taucht mein Geburtshaus auf. Vorbei und neuen Zielen entsgegen!

Das Wetter ist hell und klar und die Luft so ruhig, daß wir wie im Salonwagen dahinglei= ten. Ein Gefühl absoluter Sicherheit und Ge= borgenheit begleitet uns auf dem ganzen stol= zen Fluge. Schon beim Überqueren des Jura stieg im Süden aus schattigem Grau der Wall der Alpen auf, und wie wir nun mit 150 Kilo= metern dem Sempachersee zustreben, heben sich die einzelnen Glieder deutlicher aus der Rette ab. Im reinsten Weiß erstrahlen die Flanken der Berner Oberländer Bergriesen, alte Bekannte grüßen herüber. Eiger, Mönch und Jungfrau stehen an der Rampe, links im Hintergrunde recken Schreckhorn und Finsteraar= horn ihre trotigen Häupter auf. Ihnen gilt die hohe Fahrt. Die ragenden Spiken und Dome im Flugzeug zu umkreisen, muß für den= jenigen, der ihnen in jungen Jahren so man= chen ungezählten Schweißtropfen opferte, ein eigenartiges Gefühl sein. Gemach, bald sind wir so weit. Mit vor Seligkeit höher klopfendem Herzen nähern wir uns dem großen, mit Worten kaum anzudeutenden Erlebnis. Die Höhenluft macht leicht und frei. In 2000 Meter Tiefe gleiten unten dunkle Wälder, Seen, Wiesenund Felderbreiten vorüber. Ein sinnvoll angelegtes weißes Straßennet verbindet Städtchen und Dörfer. Aber das Irdische ist schon so fern, daß keine Beziehung und Gebundenheit mehr herrscht. Von Zeit zu Zeit gibt der Pilot einen Jauchzer von sich. Wenn selbst der Höhenge3000, 3500 und 3800 Meter hinauf. Wenn die Schiebefenster zum Photographieren geöffnet werden, frieren wir beträchtlich an die Finger. Sonst aber herrscht angenehme Wärme in der Kabine. Der heizbare Raum ist so eingerichtet, daß man nach links und rechts und nach vorn, am Kopf des Piloten vorbei, bequem und ohne den Sitz zu wechseln, Ausschau halten kann.



Lauteraarhorn, Schreckhorn, Finsteraarhorn.

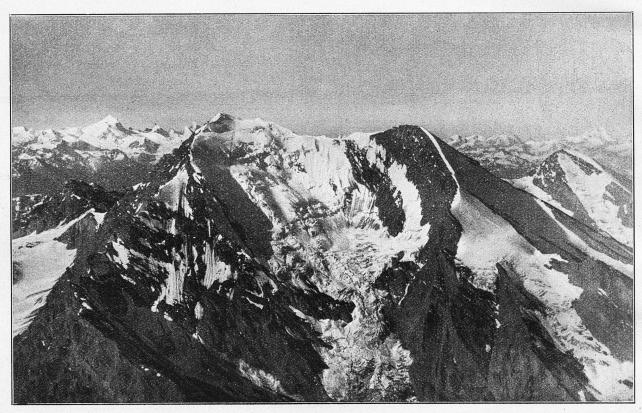
wohnte, unter dessen Hand die Maschine mit eleganter Sicherheit dahinsaust, von diesem Fluge überwältigt wird, wie muß all das Schöne erst auf uns einwirken!

Rurz vor Luzern sichten wir die schimmernde Luftschifshülle des "Graf Zeppelin", der morgens ½5 Uhr in Friedrichshafen zu einer kleinen Schweizerfahrt aufgestiegen ist und nun in halber Rigihöhe gemächlich den Vierwaldstättersee hinauffährt. Aus 2000 Meter Höhe nimmt sich der Luftriese und Weltumsegler wie ein Kinderspielzeug aus. Wir ziehen eine Schleise über der schönen Stadt Luzern, um dann scharf am Pilatus vorbeizussliegen und Kurs Richtung Stanserhorn zu nehmen. Sarnen und Sarnersee bleiben rechts unten liegen. Herzig steuert Brisen und Urirotstock an und führt zum überqueren der Urneralpen das Flugzeug rasch auf

Schon ist der Urirotstock überflogen. Blick ins Engelbergertal, dann fliegen wir rechts an der Firnhaube des Titlis vorbei. Es ist noch kein Mensch unterwegs, früher, als wir zu Berge stiegen, machten wir uns eher auf die Beine, um schon um 7 Uhr auf Finsteraarhorn oder Bietschhorn zu stehen. Aber die Touristen, die etwa noch kommen sollten, sind entschuldigt: die Uhr zeigt erst halb sieben. Aus großer Tiefe schaut das Auge des Engstlensecs herauf. Wir gleiten scharf am wilden Sägegrat der Gadmer= flühe vorbei, überfliegen Gadmen und schweben zwei Minuten später über den Firnkessel des Triftgebiets; da stehen sie wieder im Kreise, die Gesellen, denen vor fünfzehn Jahren unsere erste Bergfahrt galt. Die Thierberge hier, dort der Kilchlistock und die Diechtenhörner. Vorbei. Da kommt schon die Kuppe des Dammastocks. Ein Blick zwischen zwei Grattürmen hinunter auf die Göscheneralp. Und nun auch am Galenstock vorbei, dem meine letzten berggängerischen und verregneten Versuche galten. In scharfer Kurve biegt der beherzte Pilot nach Westen ab und hält direkt auf die Berner Oberländer Riessen zu. In 4000 Meter Höhe wird das Haslistal überflogen. Rechts unten im Schatten reisben sich die Häuserzeilen von Meiringen und

den höchsten Häuptern unserer Alpen entgegen.

Die 300 Pferde reißen das Flugzeug am Ende gar auf 4300 Meter hinauf. Doch auch in dieser Höhe ist die Luft so ausgeglichen, daß wir während der ganzen Alpentraverse nicht das geringste Durchsacken gewahren. Merklich dünner ist die Atmosphäre nun freilich geworden, wir atmen rasch und mühsam wie Asthmatiker. Die Bilder und Eindrücke überstürzen sich, man



Balmhorn.

Innertkirchen, verbunden durch die Schleifen der Grimselstraße über den Kirchet. Links unzten blinkt das prächtige Blau des gestauten Gelmersees, der dem Grimselwerke Kraft verleiht. Wie unscheindar nimmt dieses Menschenwerk sich von da oben aus!

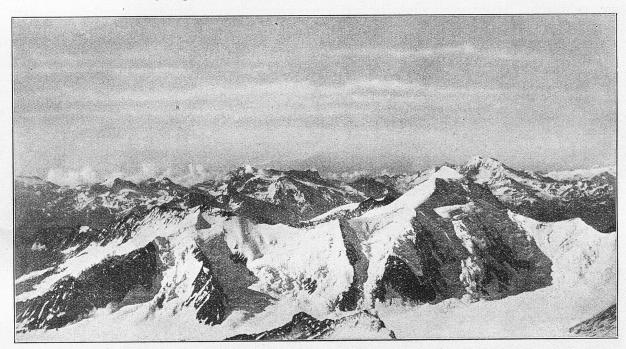
Unser Photograph ist rastlos an der Arbeit, einen Teil, einen winzigen Bruchteil von all dem Überwältigenden, das sich dem Auge bietet, in seine große Kamera zu bannen. Wenn ein Glassensterchen aufgeschoben wird, braust eisige Luft in die Kabine. Aber was schert uns die Kälte! Die Fingerspitzen werden weiß und steif, aber das gehört zur Sache, wir haben das schon oft erlebt und völlig in Ordnung gefunden. Indessen den den den den der Motor weiter sein trotzigübermütiges Lied in die kristallslare Bergluft hinaus. Wir gleiten neuen Zielen, wir gleiten

weiß nicht wohin mit dem Blick und wo beginnen. Zu beiden Kabinenseiten rollt ein Filmband von gleich gewaltiger Pracht vorbei. Es geht viel zu rasch, und man müßte hundert Augen haben, um die ganze Schönheit in sich aufzunehmen. Die Gegend, die wir übersliegen, ist so vielgestaltig, daß die Orientierung nur schwerlich mehr geraten will. Da kommt mir die praktische, intime Kenntnis dieses Alpenteils zustatten, sie verhilft mir zum vollen Genuß des Fluges.

So erkenne ich da unten zwischen Urbach= und Rosenlauital die wilde Gruppe der Engelhör= ner, die dem Waghals, der sich ihnen nur auf Kletterschuhen nähern darf, allzuoft als Teu= felshörner erscheinen wollen. Aus solcher Söhe gesehen, schrumpfen die sonst so bösen, senkrecht ragenden Zacken zu Kindersingerchen zusam=

men. Kein Mensch würde an die bergsteigerischen Abenteuer glauben, die man dort zu bestehen hat. Mit einem Satze sind wir über sie hinsweg. Links über den Wellhörnern vorbei biesgen wir ins Gebiet der Wetterhörner ein. Mit einem Blick erhasche ich die Doßenhütte, die wie ein Ablerhorst im steil aufspringenden Grate klebt. Wir gleiten am Rosenhorn vorüber, und schon bekomme ich jenen Berg zu Gesicht, der mir von allen der liebste geworden ist: ben

dersongrat von hier oben erscheint! Er sieht gerade so aus, als könnte man bequem darüber spazieren. Welche Mühe und Sorgfalt müssen jedoch bei seinem Erklettern aufgebracht werden! Deutlich sehen wir den verlassenen Steinmann auf der Schreckhornspitze, und auch im Gratübergang zum Lauteraarhorn ist jede Sinzelheit und jeder brenzlige Gendarm zu erkennen. Der Photograph zaubert von der ganzen unvergleichlichen Gebirgsgruppe ein exemplari-



Metschorn, aufgenommen 100 m über der Jungfrau.

Berglistock. Er ist die südlichste Spitze der Wetzterhörner, er ist ein Unbekannter geblieben und wird nur alle zehn Jahre einmal bestiegen. So bescheiden sein Name, so groß sind seine Reize. Wer den messerscharfen Erat überturnt hat, der vergißt ihn nicht mehr. Genau erkenne ich unsere Aufstiegsroute, genau erkenne ich an seinem Südwestgrat überm Lauteraarjoch auch die Stelle, wo wir in eiskalter Nacht vom 18. zum 19. September 1924 auf 3600 Meter biwakierten. Und ist dort nicht noch das Windschutzmäuersein, das wir bei flackerndem Kerzenlicht mit frierenden Händen errichteten? Vorüber.

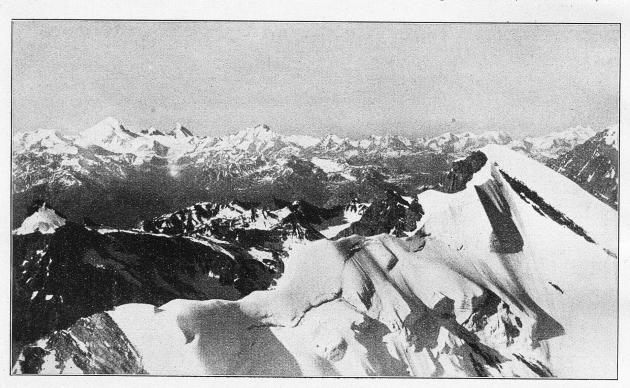
Und jetzt recken sich die Riesen der Berner Alpen: Schreckhorn, Lauteraarhorn und Finsteraarhorn vor uns auf. Und in der Ferne die einsam über alles emporragende Spitze? Das Matterhorn. Herzig steuert direkt zwischen dem kleinen und großen Schreckhorn durch. Wie sonderbar zahm und flach der berüchtigte Ansches Vild in den Kasten. Der Luftzug verschlägt uns den Atem. Überwältigt lehne ich für Augensblicke ins Polster zurück. Tausend Erinnerunsgen tauchen flüchtig auf. Was war das für ein Draufgängertum, was für Strapazen haben wir an diese Felsrippen und Firnhänge verschwendet! Und ist das nun alles erledigt und vorüber? Ist dieses Vorbeigleiten in der bezuemen Flugzeugkabine der Abschluß jener gusten Tage? Wird man nun alsgemach schon alt, und wäre das alles nicht wieder zu bestehen? Ich lege im beschwingten Vorüberzleiten insgesheim das Versprechen ab, es noch einmal, in vielleicht etwas bescheidenerem Rahmen zu verssuchen.

Wir fliegen über den berüchtigten Mittellegisgrat über den Eiger hinweg und im Halbkreis nördlich um den Mönch herum. 7 Uhr ist vorbei, aber kein Mensch ist oben. Sine einsame gestrige Spur zieht sich vom Mönchsjoch durch

ben in der Morgensonne aufleuchtenden Firn zum Jungfraujoch hinüber. Im Handumdrehen rast unser Flugzeug hoch über den Jungsrausirn dahin. Das Bergwirtshaus auf Jungfraujoch duckt sich in den steilen Hang. Eben werden die Fensterladen geöffnet. Wir fliegen hundert Meter an der Spitze der Jungfrau vorbei. Drei Berggänger stehen unbewegt oben. Wir jauchzen und winken ihnen zu. Sie rühren

Hochgefühl wie die einstige bergsteigerische Leisstung. Man ändert seine Anschauungen.

Am Lauterbrunner Breithorn vorbei schauen wir das Panorama der Walliser Alpen. Unbänsbig zackt sich das Bietschhorn in den Himmel auf. Von welcher Seite man es schauen mag, immer fordert die stolze Phramide, die schon manchem das Mütlein gefühlt hat, Staunen und Bewunderung ab. Wir sind vom Schauen



Blümlisalphorngruppe.

kein Glied und scheinen sich über den großen Vogel zu wundern. Vielleicht auch stört sie in dieser stillen Söheneinsamkeit das Motoren= gebrüll. Vielleicht find sie noch jung und Idea= listen, die einen Grenzstrich ziehen zwischen Naturverbundenheit und Zivilisation. Wir stören sie wohl im reinen Genießen der Wunder hier oben. Wie dem nun sei, wir freisen zwei= mal um den erhabenen Gipfel. Aber nichts ge= schieht, sie stehen wie starr an der Stelle. Im Weiterflug über die schaurigen Abstürze ins Rottal muß ich daran denken, daß auch ich diesen Grenzstrich einmal gezogen und einen solch lärmenden Besuch als Störung empfunden hätte. Auch wir standen einmal als Idealisten dort oben und wetterten über Zivilisation und Technif. Heute jedoch ist die Grenze verwischt. Ein Alpenflug vermittelt uns ein ebensolches

müde geworden und haben nachgerade nichts mehr dagegen, wenn der Pilot nach Norden abstreht. Es waren der Eindrücke zu viel; wir werden Tage und Wochen brauchen, um sie einzwordnen und das Erlebnis sich einigermaßen sehen zu lassen. Aber noch ist es nicht genug: auch die westlichen Berner Alpen scheinen Herzig eines Besuches wert.

Im Gradausflug fliegt er am Gspaltenhorn vorbei und so nahe an das Blümlisalphorn heran, daß der linke Flugzeugflügel fast die Wände streift. Noch über das Dolbenhorn hinzweg, und dann erst biegt er heimwärts aus. Wir gehen rasch auf 2500 Meter hinab, bekomzmen Frutigen in Sicht und gleiten auf den Niesen hinzu. Die Sommerfrischler sind rasch aus den Betten gestiegen und genießen vor dem Kulmhotel etwas verspätet und fröstelnd

den Sonnenaufgang. Mit erhöhter Geschwindigsteit überfliegen wir den Thuner See, Thun, das Aaretal und Bern, dessen sinnvoll auf einer Aare-Halbinsel angelegter Stadtkern wunderssam herauf grüßt. Dann über das schöne Bernsbiet hinweg Richtung Solothurn. Schon liegt auch der Weißenstein dahinten, und gemächlich

nähert sich "Basel 280" der Erde. Eine Schleife über dem zum Werktag erwachten Basel, und glatt vollzieht sich einige Minuten nach 8 Uhr die Landung auf dem Sternenfeld.

Wir greifen im Aussteigen an die Stirn: War's Wirklichkeit, war's ein Traum?

Berge im Blau.

Laß deine Seele mit den Köhen wandern Und fauchen hin ins lichte letzte Blau. Berg hinter Berg schiebt sich in seine Tiese, Den Fuß berührt vom Schaffen jener andern, Mit weißen Gipseln schweben sie im Tau.

Weit hinten aus dem unsichtbaren Grunde Wächst hell der Abend über sie empor Und neigt sein Licht mit leisem Blinken. Ein Wind weht her; es ist die Stunde! Zuhinferst leuchtet noch ein Berg hervor, Indes die vordern langsam schon versinken.

Und du mußt langsam mit den Bergen wandern, Entfaltest deine Seele hoch im Blau, Den Unsichtbaren schwebend zugesellt, Und atmest mit den hundertfausend andern Den kühlen Duft der grenzenlosen Welt.

Gugen Saster.

Die Nachtschwester.

Von Frit Müller.

Sie sprachen über meinem Bett lateinisch. Da war ich "deutsch". Da wußte ich, jetzt steht's auf Spitz und Knopf.

"Die Krisis, nicht wahr, meine Herren?" versuchte ich zu lächeln.

Sie taten arg erstaunt. "Krisis? Krisis?" Fremder, unverstandener hätten sie nicht Vorgesgagtes hindostanisch sprechen können.

"Seute Nacht, nicht wahr?" beharrte ich. "Seute Nacht?" wiederholte der Doktor, "heute Nacht schlafen Sie famos, famos."

Schade, daß er es zu sehr betonte, ich hätt's ihm sonst geglaubt.

"— schlafen Sie famos!"

"Hinüber, meinen Sie?" versuchte ich zu lächeln.

Er warf den Krankenbehandlungshebel auf "streng" herum: "Hinüber? Wie meinen Sie das?" Dann zum vorgesetzten Herrn Geheim=rat: "Merkwürdig, Herr Geheimrat, daß die Kranken, gerade wenn's bergauf geht, es nicht glauben wollen."

Der Geheimrat sagte nichts. Forschend sah er mir ins matte Auge.

Plöglich stand die Schwester da: "Nummer 75 nebenan hat einen Anfall."

"Ich komme nach, Herr Kollege," sagte der Geheimrat.

Ich war mit ihm allein. Er beugte sich ein wenig tiefer: "Sie hatten recht. Gegen Mitter= nacht etwa." "Was?" versuchte ich's nach einem tiefen Atemzuge fragend auszusehen.

"Nun tun Sie, als ob — daß doch stets geflunkert werden muß, noch in der letzten Stunde."

"Die ist es also!" schnitt's durch mich.

"Ach was", fagte er barsch, "die Krisis ist es, nicht die letzte Stunde. Nach der Krisis kann es gradsogut die erste Stunde sein. Die eines neuen Lebens. Krisis ist ein Fremdwort. Deutsch ist: Halbscheid. Sie waren früher Kaufmann? Nun denn, Ihre Aktien stehen augenblicklich fünfzig. Was bevorsteht, was dazukommt, heute Nacht, ist gleichfalls fünfzig Prozent. Ob minus —?"

"Also null und ausgelöscht," murmelten meine Lippen.

"— oder plus —?"

"Also wieder pari?" nickte ich.

"— steht nicht bei uns, sondern —." Sein Blick glitt an der Zimmerwand hinauf. Da droben hing ein Kruzifix. Stille. Die Stunde war da. Die Stunde, wo die Hände in der Kirche zum Gebet sich heben. Heben könnten.

Sie hoben sich nicht. Dazwischen trat der arme Menschenwitz: "Und ich dachte, Herr Geheimrat seien Pessimist?"

"Wer sagt das?"

"Nun, man sagt doch, alle Arzte —"

"Ich bin nicht alle."

"Berzeihen, Herr Geheimrat."